

**CARE
PAKET**

EUROPA

Arbeitsblätter und
Unterrichtsideen

Sekundarstufe I

- Geschichte Europas
- EU-Osterweiterung
- Das Haus Europa
- Der EURO
- Landkarten
- Statistiken

Inhalt

Vorwort	4
1. Einführung – Möglichkeiten und Probleme	5
2. Lehrerinformation zum Themengebiet	8
3. Hinweise zur Umsetzung	10
4. Erläuterungen zu den Unterrichtsmaterialien	12
5. Unterrichtsmaterialien	
Europa – was geht mich das an?	14
Europa – Sage und Wirklichkeit	16
Die Wurzeln der europäischen Kultur	17
Unterschiede in Europa	18
Europäische Einigungsbestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg	19
Der Beginn der europäischen Einigung – die Gründung des Europarates	20
Zusammenschlüsse in Europa	21
Die Staaten der Europäischen Union	22
Veränderungen auf der Europakarte	24
Die Osterweiterung der EU	25
Die Mitgliedschaft der Balkanstaaten	26
EU-Beitritt der Türkei – pro und contra	27
Die EU stößt an ihre Grenzen	28
Offene Grenzen in Europa – Mauern an seinen Rändern?	29
Die Organe der EU	30
Probleme in der europäischen Wirtschaftspolitik	35
„NOKIA geht nach Rumänien“	36
Die gemeinsame Währung – der Euro	37
Probleme in der europäischen Umweltpolitik	38
Die wichtigsten europäischen Verträge	39
Der Vertrag von Lissabon	40
Eine Verfassung für Europa?	41
Die Zukunft der EU	42
Lernzirkel – Europa im Überblick	43
6. Weitere Materialien	
So funktioniert die Europäische Union	62
Chronik der europäischen Einigung	63

Vorwort

*„Die Einheit Europas war ein Traum weniger.
Sie wurde eine Hoffnung für viele.
Sie ist heute eine Notwendigkeit für alle.“
Konrad Adenauer*

Manchen wird es erstaunen, dass dieser Satz schon vor über 50 Jahren vom früheren Bundeskanzler Adenauer geprägt wurde – scheint er doch bis heute nichts von seiner Aktualität und Gültigkeit verloren zu haben. So musste die Europäische Union nach einer langen Zeit des kontinuierlichen Fortschritts zwar in den letzten fünf Jahren einige Rückschläge hinnehmen, die politische Einigung schreitet nichtsdestotrotz unaufhaltsam voran.

Das Scheitern des Verfassungsentwurfes im Jahr 2006 brachte die Verhandlungen über die Zukunft der EU zwar für einige Zeit gehörig ins Stocken, der 2007 unterzeichnete Vertrag von Lissabon kann jedoch als vollwertiger Ersatz und richtungsweisende Übereinkunft gelten. Auch die Integration der neuen EU-Mitglieder aus Ost- und Südosteuropa scheint, trotz anfänglicher Bedenken vieler westeuropäischer Bürger und Politiker, weitgehend unproblematisch zu verlaufen. Lediglich die Frage nach der Vollmitgliedschaft der Türkei und dem Beitritt einiger Balkanstaaten sorgt derzeit für hitzige Diskussionen unter den Mitgliedern. Die von manchen gehegte Utopie von den „Vereinigten Staaten von Europa“ scheint zwar nach wie vor in weiter Ferne, ab 2009 soll aber zumindest ein gemeinsamer Außenminister die Mitgliedsländer vertreten.

Auch wenn viele Bürger – zu recht – nach wie vor mangelnde Transparenz und überbordende Bürokratie in der EU-Verwaltung beklagen, hat die europäische Einigung inzwischen eine vor Jahrzehnten noch völlig undenkbare Dimension erreicht. Neben einem gemeinsamen historischen Erbe und einer gemeinsamen kulturellen Tradition umfasst diese auch immer mehr eine gemeinsame Lebenswirklichkeit mit all ihren Vor- und eben auch Nachteilen.

Gerade deshalb bleibt der folgende Abschnitt aus dem Vorwort der letzten Auflage dieses Bandes weiterhin aktuell: „Die Annäherung der europäischen Völker und Staaten erfordert in der Bevölkerung ein tieferes Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und die Einsicht in die Bedeutung dieses historischen Vorgangs. Insbesondere in der heranwachsenden Generation muss von Anfang an europäisches Bewusstsein gefördert werden. Diese Aufgabe fällt natürlich in erster Linie der Schule zu und ist nicht immer leicht zu lösen. Unerlässlich ist es in diesem Zusammenhang einen engen Bezug zum Alltag der Schüler herzustellen – und genau dabei soll Ihnen diese Mappe helfen.“

Wir hoffen, dass Ihnen das vorliegende „Update“ unserer Europamappe dabei hilft, Ihre Schüler über den Fortgang der europäischen Einigung auf dem Laufenden zu halten und wünschen wie immer viel Spaß und Erfolg beim Lernen und Lehren!

Ihr Care-Line Team

1. Einführung

Europa im Unterricht

Das Zusammenwachsen der Länder Europas schreitet unaufhaltsam voran. Der Begriff „Europa“ hat nicht mehr nur eine geographische Bedeutung, sondern weitet sich nunmehr auf alle Lebensbereiche aus. Die Vermittlung des hierfür nötigen europäischen Bewusstseins ist seit langem Aufgabe der Bildungseinrichtungen der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten. Im Folgenden sollen zunächst die amtlichen Vorgaben kurz vorgestellt und der momentane Stand der Umsetzung in den Schulen aufgezeigt werden.

Die „Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Minister für das Bildungswesen“ vom 24. 5. 1988 fordert die verstärkte Berücksichtigung der europäischen Dimension im Bildungswesen. Sowohl auf der Ebene der Mitgliedsstaaten als auch auf der Ebene der Europäischen Gemeinschaft sind Maßnahmen wie die Aufnahme des Themas Europa in die Lehrpläne, die Ausarbeitung entsprechenden pädagogischen Materials sowie die Fortbildung der Lehrkräfte vorgesehen. Zwar bleiben allen Mitgliedsstaaten ihre nationalen Kompetenzen im Bildungsbereich weitgehend erhalten, die „Entwicklung der europäischen Dimension im Bildungswesen“ hat jedoch auch im Vertrag von Lissabon einen hohen Stellenwert. Darunter fallen neben den oben bereits genannten Aspekten insbesondere die Verbreitung der Sprachen der Mitgliedsstaaten und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen.

Die Kultusministerkonferenz der Länder hat in ihrer Empfehlung zu „Europa im Unterricht“ vom 8. 6. 1978 in der Fassung vom 7. 12. 1990 die Elemente und Leitlinien des europäischen Bildungsauftrages der Schule festgelegt. Diese finden Eingang in die Lehrpläne aller Bundesländer und stellen eine verbindliche Grundlage dar. Als Ziel der pädagogischen Arbeit fordert die Kultusministerkonferenz das Entstehen des Bewusstseins einer europäischen Identität sowie die Vorbereitung der jungen Menschen darauf, ihre Aufgaben als Bürger in der Europäischen Gemeinschaft wahrzunehmen. Die Schule soll also nicht nur Kenntnisse und Einsichten vermitteln, sondern auch Verständnis und Aufgeschlossenheit im Hinblick auf das Leben in einer europäischen Völker- und Staatengemeinschaft fördern. Auf diese Weise können auf der Basis eines soliden Wissens soziale Vorurteile und Ängste überwunden werden.

Die Umsetzung der europäischen Dimension kann im Rahmen der Fächer des Pflicht- und Wahlbereichs der allgemeinbildenden Schulen erfolgen. Besonders in der Sekundarstufe I (Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule) gibt es vielfältige Möglichkeiten zum fachspezifischen und fächerübergreifenden Arbeiten. Anknüpfungspunkte liefern neben den Fächern Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde/Politik und Wirtschaftslehre/Rechtswissenschaften auch die Sprachen (Deutsch, Fremdsprachen). Mathematik, naturwissenschaftliche, weltanschauliche und musische Fächer können in weiteren Bereichen ihren Beitrag leisten.

Bestandsaufnahme

Das Thema Europa ist nicht erst in letzter Zeit Unterrichtsgegenstand der allgemeinbildenden Schulen geworden. In allen Bundesländern finden sich in den Lehrplänen konkrete Hinweise auf die Einbeziehung Europas. Im Folgenden werden die wichtigsten Inhalte in Stichpunkten dargestellt:

Erdkunde:

- Geografische und politische Gliederung
- Wirtschafts-, Natur- und Kulturräume

Geschichte:

- Völker und Kulturen der Frühgeschichte
- Europa im Mittelalter (Karl der Große, Kaisertum ...)
- Europa zu Beginn der Neuzeit (Aufklärung, Französische Revolution, Bismarck ...)

Sozialkunde/Politik/Wirtschaftslehre:

- Europa nach 1945
- Politische Zusammenschlüsse
- Wirtschaftliche Verflechtungen
- Europa auf dem Weg zur Einigung
- Die Europäische Gemeinschaft/Die Europäische Union

Fremdsprachen:

- Soziokulturelles Wissen im Rahmen der Landeskunde

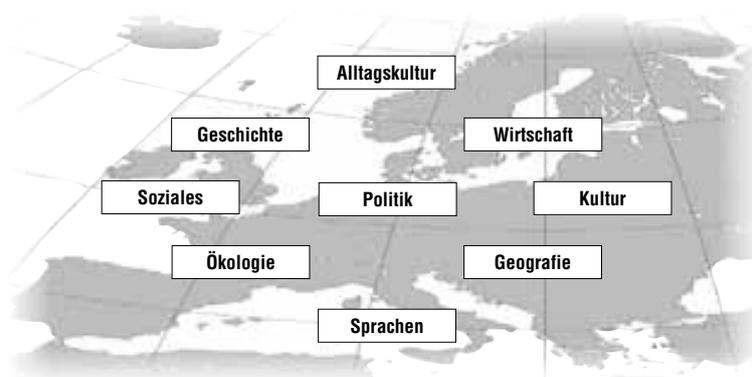
Darüber hinaus ist wie bereits angedeutet die Entwicklung der „europäischen Dimension“ fest in den Leitlinien aller Lehrpläne verankert. Daher bietet sich bei der Bearbeitung der gesamten Thematik insbesondere ein fächerübergreifender Ansatz (Projektunterricht) an. Näheres dazu finden Sie auf Seite 10 (Hinweise zur Umsetzung).

Mögliche Probleme

Trotz der von der Kultusministerkonferenz erlassenen Empfehlung zu „Europa im Unterricht“ muss festgestellt werden, dass die praktische Umsetzung in der täglichen Unterrichtsarbeit weit hinter den theoretischen Forderungen zurückbleibt. Sowohl bei Lehrern als auch bei Schülern ist dieser Lerninhalt nicht immer sehr beliebt, so dass das Thema Europa leider oft nicht mit einem seiner Bedeutung angemessenen Aufwand und der entsprechenden Unterrichtszeit behandelt wird. Die Gründe dafür sehen aus der Sicht der Lehrer und der Schüler jeweils unterschiedlich aus. Für Lehrer ergeben sich in erster Linie folgende Schwierigkeiten:

Komplexität der Thematik

Europa stellt sich als ein unüberschaubares, komplexes Phänomen dar. Die folgende Auflistung möglicher Einzelaspekte soll die Vielschichtigkeit des Themas verdeutlichen:



All diese Aspekte sind in der Praxis so eng miteinander verknüpft, dass es sehr schwierig sein kann, einen sinnvollen Ansatzpunkt herauszugreifen, welcher in sich geschlossen innerhalb eines angemessenen Zeitraums bearbeitet werden kann.

Laufende Aktualisierungen

Der Veränderungsprozess innerhalb Europas kann nie als abgeschlossen betrachtet werden. Auch ist die Erweiterung der Europäischen Union noch nicht beendet. Bedingt durch die schrittweise Vergrößerung entwickelt sich die EU ebenso in ihren Strukturen weiter, was zahlreiche Veränderungen zur Folge hat. Informationsmaterialien veralten folglich sehr schnell und müssen ständig dem aktuellen Stand angepasst werden – aktuelle Informationen finden Sie unter anderem bei Wikipedia und unter www.europa.eu (Informationsportal der EU).

Mangelndes Unterrichtsmaterial

Abgesehen von den Fächern Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde/Politik/Wirtschaftslehre existieren in den Lehrplänen keine expliziten Lernziele zum Thema Europa. Andererseits sollen aber den amtlichen Vorgaben zufolge alle Fächer ihren Beitrag zum Aufbau einer europäischen Identität leisten. Zum Thema Europa existiert zwar ein vielfältiges Angebot an Informationsbroschüren, dennoch sind diese Quellen in der Regel kaum für den Einsatz im Unterricht geeignet. Sie bieten meist lückenlos dargestelltes Faktenwissen in einer für Schüler schwer verständlichen Sprache und in einer wenig motivierenden Aufmachung. Spezielle Veröffentlichungen mit schülergerechten Informationen sind rar.

Aufgrund der genannten Probleme haben viele Lehrer Schwierigkeiten mit der Behandlung des Themas Europa im Unterricht. Um diesen erfolgreich entgegenwirken zu können, ist es hilfreich, sich auch die Hemmnisse auf Seiten der Schüler explizit vor Augen zu führen.

Interesse und Motivation

Das mangelnde Interesse vieler Schüler am Thema Europa resultiert meist aus den bisherigen Erfahrungen aus dem Geschichts- und Sozialkundeunterricht. Da der Lerninhalt aus reinem Faktenwissen besteht, das in seiner starren Form akzeptiert und mehr oder weniger auswendig gelernt werden muss, ist es schwer, die Schüler für diese Thematik zu begeistern.

Lebenspraktische Bedeutung

Für Schüler ist es wichtig zu wissen, *warum* sie sich das im Unterricht Vermittelte aneignen sollen, d. h. ob sie es jetzt oder später im Alltag benötigen und anwenden können. Beim Thema Europa ist die Notwendigkeit der Aneignung oft nicht ohne weiteres einzusehen. Schüler interessieren sich meist nur für das, was sie persönlich betrifft. Im politischen Bereich beschränkt sich ihr Interesse in der Regel auf das tägliche Leben in ihrer Stadt bzw. Gemeinde.

Um bei den Schülern also das erforderliche Interesse für die Beschäftigung mit dem Thema Europa zu erreichen, muss ihnen aufgezeigt werden, welche Relevanz Europa für ihr persönliches Leben hat/haben kann, bzw. wie Entscheidungen auf europäischer Ebene ihre persönliche Zukunft beeinflussen können. Mit einer entsprechenden Unterrichtsgestaltung, die sich an den Informationsbedürfnissen der Schüler orientiert, kann die Motivation auch über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten werden. Methodenvielfalt und Handlungsorientierung stellen hierbei einen weiteren wichtigen Aspekt dar.

2. Lehrerinformation

Es ist schlicht unmöglich an dieser Stelle umfassende Informationen zum Thema zu geben. Dies würde angesichts der Vielzahl an Veröffentlichungen und der Komplexität der Thematik den Rahmen der vorliegenden Publikation sprengen. Trotzdem soll hier ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Europäischen Union und ihrer Institutionen gegeben werden.

Bevor der europäische Gedanke seinen konkreten Niederschlag in einem politischen Projekt fand und zum erklärten Ziel der Politik wurde, war er lange auf den Kreis der Philosophen und Schwärmer beschränkt. Schon für Victor Hugo waren die Vereinigten Staaten von Europa ein humanistisches und pazifistisches Ideal, das dann von den tragischen Konflikten, die Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschütterten, Lügen gestraft wurde. Erst aus dem Widerstand gegen den Totalitarismus im zweiten Weltkrieg entstand ein Konzept für das Zusammenleben der Völker auf dem Kontinent, das die Möglichkeit eröffnete, die nationalen Gegensätze zu überwinden.

Die Europäische Union in ihrer heutigen Form ist das Ergebnis der unermüdlichen Arbeit, die die Förderer des europäischen Gedankens seit 1950 geleistet haben. Die verfassungsrechtlichen Grundlagen sind der Pariser Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) aus dem Jahr 1951, die Römischen Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) von 1957, geändert 1986 durch die Einheitliche Europäische Akte und 1992 durch den Maastrichter Vertrag über die Europäische Union, 1997 durch den Vertrag von Amsterdam sowie schließlich durch den Vertrag von Nizza 2001 und den Vertrag von Lissabon 2007.

Sie schaffen rechtliche Bande zwischen den Mitgliedstaaten, die weit über vertragliche Beziehungen zwischen souveränen Staaten hinausgehen. Die EU gibt sich selbst Gesetze, die für die europäischen Bürger unmittelbar gelten und für sie eigene Rechte begründen.

Durch die seit 1979 eingeführte Direktwahl des Europäischen Parlaments wurde der Einigungsprozess enger mit dem unmittelbaren Volkswillen verbunden. Der Ausbau des demokratischen Europas kann nur über die Erweiterung der Befugnisse des Parlaments, eine stärkere Einbeziehung der Bürger über Verbände und politische Gruppierungen sowie durch die Schaffung echter europäischer Parteien gewährleistet werden. Konkret heißt das: Während Europa im Alltag bereits vielfach greifbare Realität geworden ist, steckt die Unionsbürgerschaft noch in den Anfängen. Insbesondere auf diesem Gebiet sollen durch die Beschlüsse von Lissabon spürbare Verbesserungen erreicht werden.

Das Europa der Bürger hat mit den in Maastricht verankerten Bestimmungen zur Unionsbürgerschaft einen beträchtlichen Schritt vorwärts getan, wonach jeder Unionsbürger mit Wohnsitz in einem Mitgliedstaat, dessen Staatsangehörigkeit er nicht besitzt, das aktive und passive Wahlrecht bei Kommunalwahlen und bei den Wahlen zum Europäischen Parlament besitzt. Dieser Grundsatz wird in Artikel 17 des Vertrags von Amsterdam festgeschrieben: „Es wird eine Unionsbürgerschaft eingeführt. Unionsbürger ist, wer die Staatsangehörigkeit eines Mitgliedstaats besitzt. Die Unionsbürgerschaft ergänzt die nationale Staatsbürgerschaft, ersetzt sie aber nicht.“

Das Europa der Bürger lässt erahnen, wie das politische Europa in einem noch festzulegenden Stadium seiner Vollendung aussehen wird. Welche gemeinsamen Werte und Ziele werden die in einer Europäischen Union zusammengeschlossenen Völker teilen, die inzwischen 27 Mitglieder umfasst? Das Gefühl, einer Gemeinschaft anzugehören und ein gemeinsames Schicksal zu teilen, lässt sich nicht künstlich erzeugen oder vermitteln. Das Europa der Kultur muss künftig mit dem Europa der Wirtschaft gleichziehen und einen Beitrag zur Herausbildung eines gemeinsamen kulturellen Bewusstseins leisten.

Obwohl sich das Europa der Bürger erst in Ansätzen abzeichnet, kann es sich bereits auf zahlreiche Symbole der europäischen Identität stützen, wie den 1985 eingeführten Europapass, die Europahymne („Ode an die Freude“ von Beethoven) und die Europaflagge (12 goldene Sterne im Kreis auf blauem Grund). Seit 1996 stellen die Mitgliedstaaten auch einen europäischen Führerschein aus. Denkbar sind künftig auch europäische Olympiamannschaften sowie ein Militär- bzw. Zivildienst in multinationalen Einheiten.

Die Einführung des Euro als gemeinsames Zahlungsmittel 2002 und die schrittweise Umsetzung des Schengen-Abkommens in den Neunziger Jahren bedeuteten weitere, für die EU-Bürger deutlich spürbare Neuerungen. Der Wegfall von Grenzkontrollen und die gemeinsame Währung haben sicherlich mehr zur Stärkung des europäischen Bewusstseins beigetragen, als der Ausbau des Binnenmarktes, der dem Durchschnittsbürger doch etwas zu abstrakt sein dürfte.

Auch heute ist es nach wie vor eine der großen Herausforderungen der Gemeinschaftsorgane, die öffentliche Meinung weiterhin für die europäische Idee zu begeistern. Auf den Seiten 63 und 64 (Materialien) finden Sie eine Chronik der europäischen Einigung in Stichpunkten.